VSE/AES

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **109 (2018)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Michael Frank
Direktor des VSE
michael.frank@strom.ch
Directeur de l'AES
michael.frank@electricite.ch

Zuversichtlich in die Zukunft?

Klimaschutz prägt nach dem Hitzesommer 2018 die öffentliche Diskussion. Und er hat besorgte Bürger jüngst dazu getrieben, am Steingletscher den «Verein Klimaschutz Schweiz» zu gründen. Die Forderung: Fossile Brennstoffe bis 2050 komplett ersetzen. Die Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie (SSES) fordert vor diesem Hintergrund, den Ausbau der Photovoltaik zu verdreifachen – von jährlich 250 auf 750 Megawatt neue Leistung.

Doch ist ein zu langsamer Ausbau unregelmässig anfallender Leistung wirklich unser grösstes Problem? «Die Kraftwerkskapazitäten in der Europäischen Union schmelzen dahin», warnt der deutsche Bundesverband der Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft (BDEW). Bislang war die Bundesregierung davon ausgegangen, dass Europa genügend Kraftwerke bereithalten wird, um nach dem Atom- und Kohleausstieg den Bedarf in der deutschen Stromversorgung zu decken. Offenbar eine gefährliche Fehleinschätzung. Die Analyse zeigt, dass Versorgungssicherheit zum zentralen Punkt werden muss, wenn die Diskussion über den Kohle- und Atomausstieg geführt wird. Der wissenschaftliche Dienst der EU-Kommission rechnet damit, dass die Kohlekapazitäten in der EU bis 2030 um 63 Prozent schwinden werden.

Somit fehlen schon in Kürze überall in Europa Kraftwerke mit gesicherter Leistung, die stetig Strom produzieren können – insbesondere in den kritischen Monaten Januar bis April. Knapp gesagt drohen Zentraleuropa Zeiten, zu denen gleichzeitig überall viel zu wenig oder viel zu viel Strom vorhanden sein wird. Und wenn Europa die deutsche Versorgung nicht garantieren kann, sieht es auch für die Schweiz als Importeurin von deutschem Strom rasch düster aus. Mit reinem Aktivismus ist es darum bei der Umsetzung der ES2050 nicht gemacht. Wir müssen uns hier und sofort überlegen, wie wir unseren grössten Trumpf – die Wasserkraft – in ein nachhaltiges Marktsystem einbetten und für Investoren wieder interessant machen. Zudem sollten wir die Türen für allfällige Gaskraftwerke nicht heute schon zuschlagen. Diese Punkte sind im Augenblick noch ungewiss. Der Winter hingegen kommt mit Sicherheit.

Confiance en l'avenir ?

Après l'été caniculaire que nous venons de vivre, la protection du climat est à la une du débat public. Elle a même récemment incité des citoyens inquiets à fonder l'« Association suisse pour la protection du climat », sur le glacier de Stein. Sa requête : remplacer totalement les combustibles fossiles d'ici à 2050. Dans ce contexte, la Société suisse pour l'énergie solaire (SSES) demande que le développement du photovoltaïque soit accéléré et que la capacité additionnelle par année soit triplée, pour passer de 250 à 750 MW.

Mais la lenteur du développement d'une puissance de production irrégulière est-elle vraiment notre principal problème ? « Les capacités de centrale dans l'Union européenne sont en train de fondre », avertit l'association allemande des industries de l'énergie et de l'eau (BDEW). Jusqu'à présent, le gouvernement fédéral allemand était parti du principe que l'Europe tiendrait à disposition suffisamment de centrales capables de satisfaire les besoins en électricité de l'Allemagne après la sortie du nucléaire et du charbon. Une dangereuse erreur d'appréciation, semble-t-il. L'analyse montre que la sécurité d'approvisionnement devra être au centre du débat sur la sortie du charbon et du nucléaire. Le service scientifique de la Commission européenne s'attend à ce que les capacités provenant du charbon diminuent drastiquement dans l'UE d'ici à 2030, à savoir de 63 %.

Ainsi, des centrales fournissant une puissance sûre et pouvant produire du courant en permanence manqueront très bientôt déjà, partout en Europe – en particulier pendant les mois critiques de janvier à avril. En bref, l'Europe centrale va au-devant de périodes où le courant soit viendra à manquer, soit sera excédentaire, partout en même temps. Et si l'Europe ne peut pas garantir l'approvisionnement allemand, la situation de la Suisse s'en trouve soudain bien assombrie, importatrice qu'elle est de courant allemand. L'activisme pur ne garantit donc en rien la mise en œuvre de la SE 2050. Nous devons réfléchir, ici et maintenant, à la manière d'intégrer notre plus grand atout – l'hydraulique – dans un système de marché durable et de le rendre à nouveau intéressant aux yeux des investisseurs. De plus, nous ne devrions pas d'ores et déjà claquer la porte à d'éventuelles centrales à gaz. Actuellement, ces éléments revêtent encore un caractère incertain. L'hiver, en revanche, arrive à coup sûr.

Dominique Martin
Bereichsleiter Public Affairs des VSE
dominique.martin@strom.ch
Responsable Affaires publiques de l'AES
dominique.martin@electricite.ch

Reif fürs Museum

Ausgerechnet ein Bündner Bundesrat sagte: «Es kann einem Kanton vielleicht passen, ohne Rücksicht auf die Entwicklung unserer Wasserkräfte, möglichst hohe, fast prohibitive Wasserzinse zu verlangen. Dadurch werden aber volkswirtschaftliche Interessen in weitem Umfange beeinträchtigt. Das volkswirtschaftliche Interesse besteht darin, dieses nationale Gut unserer Wasserkräfte so rasch und so rationell als möglich auszubeuten und dem ganzen Volke immer mehr nutzbar zu machen.»

Für Bundesrat Calonder war 1915 klar, dass es im Wasserrechtsgesetz nicht darum gehen durfte, die Wasserkraft zu schröpfen. Im Gegenteil: Der Gesetzgeber hielt ausdrücklich fest, dass der Wasserzins «die Ausnutzung der Wasserkräfte nicht wesentlich erschweren» darf, und plafonierte ihn im Interesse der Wasserkraftnutzung. Die Festlegung der effektiven Höhe der Wasserzinsen innerhalb dieses Plafonds liegt seither in der Verantwortung der Kantone. Allein: Das Wasserzinsmaximum wird schweizweit fast überall ausgeschöpft, ohne Rücksicht auf Sinn und Geist der Wasserzinsregelung und verfassungsmässige Rechte.

Das Verhältnismässigkeitsprinzip und die Eigentumsgarantie hätten längst zu einer Senkung des Wasserzinses führen müssen, macht dieser doch fast ein Viertel der durchschnittlichen Gestehungskosten der Wasserkraft aus. Zudem hat sich in den letzten zehn Jahren eine weit auseinanderklaffende Schere zwischen Wasserzins und Strompreis geöffnet. Der Wasserzins steht in einem offensichtlichen Missverhältnis zum Marktwert der Nutzung des Wassers und erschwert damit wesentlich die Ausnutzung der Wasserkraft – was gemäss Gesetz just zu vermeiden ist. Er greift in seiner heutigen Form zudem in die mit der Konzession erworbenen Eigentumsrechte ein, welche auch eine gewisse Rentabilität einschliessen. Rechtmässig ist ein Wasserzins erst dann geschuldet, wenn diese Mindestrentabilität erzielt werden kann.

Nach hundert Jahren ist klar, dass die starre Wasserzinsregelung nicht funktioniert und dem Grundgedanken ihrer Schöpfer nicht gerecht wird. Es ist höchste Zeit für einen flexiblen Wasserzins, mit einem fixen und einem variablen Teil. Dies umso mehr, als das vom Bundesrat vorgestellte flexible Modell in der Vernehmlassung auf breiten Zuspruch gestossen ist. Das fixe Wasserzinsmaximum hat ausgedient und ist definitiv reif fürs Museum.

Au musée!

Comme par hasard, c'est justement un conseiller fédéral grison qui a déclaré: « Un canton peut estimer convenable d'exiger une redevance hydraulique la plus élevée possible, voire prohibitive, sans égard pour le développement de notre force hydraulique. Les intérêts économiques s'en trouvent toutefois largement entravés. L'intérêt économique consiste à exploiter ce bien national qu'est notre hydraulique aussi rapidement et rationnellement que possible et de le mettre de plus en plus à profit de toute la population. »

En 1915, il était évident pour le conseiller fédéral Calonder que la Loi sur les forces hydrauliques ne devait aucunement consister à plumer l'hydraulique. Au contraire: le législateur prévoyait expressément que la redevance hydraulique « ne doit pas grever sensiblement l'utilisation de la force », et la plafonnait dans l'intérêt de l'exploitation de la force hydraulique. Depuis, il revient aux cantons de fixer le montant effectif de la redevance hydraulique dans la limite de ce plafond. Seul problème: le plafond de la redevance hydraulique est épuisé presque partout en Suisse, sans égard pour l'esprit de la réglementation ni pour certains droits constitutionnels.

Le principe de proportionnalité et la garantie de la propriété auraient dû mener depuis longtemps à une baisse de la redevance hydraulique, celle-ci représentant près d'un quart des coûts de revient moyens de l'hydraulique. De plus, ces dix dernières années, un énorme fossé s'est creusé entre la redevance hydraulique et le prix de l'électricité. La redevance hydraulique est manifestement disproportionnée par rapport à la valeur commerciale de l'utilisation de l'eau, grevant ainsi sensiblement la force hydraulique – justement ce que la loi entend éviter. Dans sa forme actuelle, la redevance empiète en outre sur les droits de propriété acquis par le biais de la concession, ces droits incluant notamment une certaine rentabilité. Légitimement, une redevance hydraulique ne peut être due que lorsque cette rentabilité minimale peut être atteinte.

Après cent ans, il est clair que la réglementation rigide de la redevance hydraulique ne fonctionne pas et qu'elle ne fait pas honneur à la réflexion d'origine de ceux qui l'ont créée. Il est grand temps de passer à une redevance hydraulique flexible, avec une part fixe et une part variable – d'autant plus que le modèle flexible présenté par le Conseil fédéral lors de la consultation a été très bien accueilli. Le plafond fixe pour la redevance hydraulique a fait son temps et sa place est définitivement... au musée!

Herzlichen Dank!

Betriebsleitertagung 2018

Wir danken unseren Sponsoren für die Unterstützung, unseren Referenten für Ihren Beitrag und allen Teilnehmenden fürs zahlreiche Erscheinen.

Goldsponsor

BRUGG CABLES
Well connected.

Silbersponsoren

AEW
EVU PARTNERS Beratung Treuhand Recht
innosolv Your Software. Our Passion.
NIS
ompex Wir sind Ihre Energie.
SIEMENS Ingenuity for life

VSE AES